

Die steil aufstrebende hölzerne Dachkonstruktion der Kapelle gleicht einem kleinen stehenden Wikingerschiff. Die farbigen Fenster zeigen die Wappen der unter Gustav Adolf kämpfenden Heerführer, Schwedische und finnische Fahnen schmücken die Wände seitlich des Altarraumes. Der Altar steht hinter einer kunstvoll aus Holz geschnittenen Schranke. Das sich über dem Altar erhebende, dreiteilige Gemälde das in Schweden sehr bekannten Künstlers Olla Hjortberg zeigt in der Mitte eine Gruppe von Engeln, die mit erschrockenen Kindergesichtern auf das furchtbare Schlachtfeld herniedersehen, und zu beiden Seiten die Bildnisse des Reformators Dr. Martin Luther und des Königs Gustav Adolf. Darunter stehen in schwedischer Sprache die Worte das ersten Verses aus dem Feldliede Gustav Adolfs: »Vezaga nicht, ihr Häuflein klein...«. Auch die beiden mit Holbedelsteinen verzierten, je 27 Kerzen tragenden Kronleuchter in der Kapelle sind original schwedisch. Aus Schweden kam auch das im Jahre 1932 neben der Kapelle errichtete Blockhaus, in dem der vom Lützenländern angestellte Verwalter der Gedenkstätte wohnt.

Die Gedächtniskapelle wurde als schwedische Stiftung im Jahre 1907 der Stadt Lützen zugeeignet. Auf Wunsch der städtischen Verwaltung ist jedoch im Jahre 1932 die Verwaltung für die Gustav-Adolf-Gedenkstätte vom schwedischen Lützenländern in Göteborg übernommen worden. Weil es sich hier jedoch zugleich



um eine bedeutsame Gedenkstätte der schwedischen Nation wie der evangelischen Christenheit handelt, der von jenseits von den zuständigen politischen Behörden großes und wohlwollendes Interesse zuteil wird, werden immer wieder schwedische und deutsche, politische und kirchliche Stellen zu einer guten Zusammenarbeit zusammengeführt. So ist durch die Regierung der DDR eine namhafte Summe zur Renovierung der im Zweiten Weltkrieg beschädigten Kapelle zur Verfügung gestellt worden. Zur Erleichterung für schwedische Besucher ist bei der Einreise in die DDR in Saßnitz die Erlangung eines Genehmigungsvermerks für den Aufenthalt in Lützen möglich, das verkehrsmäßig sehr günstig, nur wenige Kilometer von der Autobahn Berlin-Nürnberg entfernt liegt. In der vergangenen Zeit ist die Gustav-Adolf-Gedenkstätte jährlich von ca. 38000 Touristen besucht worden, von denen etwa ein Drittel ausländische Gäste waren, die aus aller Welt, meistens jedoch außer aus Schweden und Finnland aus den osteuropäischen Volksdemokratien kamen.

Im Blockhaus bei der Gustav-Adolf-Gedenkstätte befindet sich ein kleines Museum, in dem eine Darstellung der Schlacht bei Lützen und verschiedene Erinnerungsstücke zu sehen sind. Eine Anzahl Bilder zeigen Gustav Adolf, die Geschichte seiner Zeit und die Geschichte des Gustav-Adolf-Werkes. Das Gustav-Adolf-Werk in der DDR, mit Sitz in Leipzig, ist die Zusammenfassung der Gustav-Adolf-Vereine in den evangelischen Landes-



Blick in das Museum im neuen Blockhaus (eingeweiht am 5. November 1982)

Blick in das Innere der Gedächtniskapelle



kirchen in der DDR, die im Anschluß an die Feier der zweihundertjährigen Wiederkehr des Todestages Gustav Adolfs im Jahre 1932 entstanden. Das Gustav-Adolf-Werk hat die Aufgabe, als länderübergreifendes Denkmal des »Retter des Protestantismus« durch die Unterstützung hilfsbedürftiger evangelischer Gemeinden in der Diaspora – d. h. in der Zerstreuung unter andersgläubiger Umwelt – das Vermächtnis des Königs zu erfüllen.

Im städtischen Museum im alten Schloß zu Lützen ist ein Drama mit viertausend Zinfiguren zu sehen, die nach der Schlachtordnung vom Vormittag des 6. November 1632 aufgestellt sind.

Zu empfehlen ist ein Besuch im Rathaus und im Gasthaus »Retter Löwe« mit dem »Schwedenzimmer«, beide unmittelbar am Marktplatz gelegen. Am 6. November, dem Todestag Gustav Adolfs, versammelt sich jährlich mit schwedischen und finnischen Gästen eine große Gemeinde aus vielen Orten. Die Feiern beginnen vormittags mit einem Gottesdienst in der Gustav-Adolf-Gedächtniskirche in Meuchen (drei Kilometer entfernt). Am Nachmittag findet in der Kapelle eine deutsch-schwedische Gedächtnisfeier statt, die mitunter vom schwedischen Rundfunk aufgenommen wird.

Darauf folgt mit Beteiligung der staatlichen Behörden eine Kreuzszugablage am »Schwedenstein«, der durch die Jahrhunderte hindurch die Todesstätte des großen Königs aus dem Norden kennzeichnet.

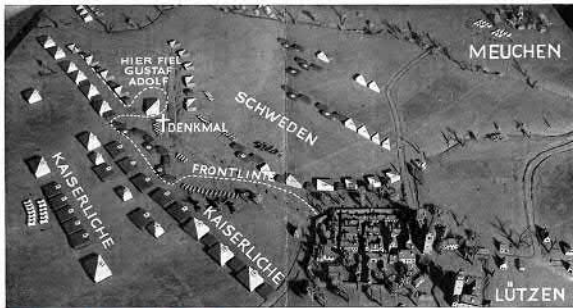


Herausgeber:
Stiftelsen Lützenfonden
Göteborg



**Die Gustav-Adolf-
Gedenkstätte
bei Lützen**





Die Gedenkstätte ist geschaffen worden zum Andenken an den in der Schlacht bei Lützen am 6. November 1632 gefallenen König Gustav II. Adolf von Schweden. Sie ist jedoch nicht nur eine Stätte der Erinnerung an diesen großen König. Die nach dem Willen des Stifters -zur Ehre Gottes- erbaute Kapelle lädt im Bedenken der Vergangenheit zugleich ein zur Besinnung auf die Aufgaben der Gegenwart und Zukunft. Auch in der heutigen Zeit werden die evangelischen Christen durch das Beispiel Gustav Adolfs zum Bekenntnis des Glaubens und zum opferbereiten Eintreten füreinander verpflichtet. Darüber hinaus wird jeder Besucher dieser Stätte der blutigsten Schlacht des Dreißigjährigen Krieges, in der neuntausend Menschen ums Leben kamen, durch die Erinnerung an die Schrecken des Krieges daran gemahnt, an seinem Platze mit allen Kräften für Versöhnung und Verständigung im eigenen Volk sowie zwischen allen Menschen und Völkern einzutreten.



Der -Schwedenstein-, im Hintergrund die Gedenkkapelle

1. Der Tod Gustav Adolfs von Schweden

Durch die im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges zunächst erlangten Machtbestrebungen des habsburgischen Kaisers Ferdinand II. sah Gustav Adolf zugleich die Unabhängigkeit seines schwedischen Reiches und die Freiheit des evangelischen Glaubens bedroht. Daher entschloß er sich zum Eingreifen in den Krieg -zur des Schwedischen Reiches und der bedrängten evangelischen Glaubensverwandten willen-. Am 26. Juni 1630 landete er mit seinem schwedisch-finnischen Volksheer in Peenemünde auf der Insel Usedom. In einem unerwarteten Siegeslauf zog er durch ganz Deutschland. Als der vom Kaiser wieder als Oberbefehlshaber eingesetzte Wallenstein im Herbst 1632 mit seinen Truppen von Nürnberg aus in das mit den Schweden verbündete Sachsen eindringen wollte, folgte Gustav Adolf, vom sächsischen Kurfürsten zu Hilfe gerufen, dem feindlichen Heer durch Thüringen über Erfurt nach Nürnberg, um vor dessen Einzug in Leipzig die Schlacht zu erzwingen. So kam es am 6. November zur Schlacht bei Lützen.

Die Überlieferung über den Verlauf der Schlacht und den Tod Gustav Adolfs ist in den Einzelheiten nicht einheitlich. Jedoch erscheint nach den Forschungsergebnissen der sachkundigen Geschichtswissenschaftler die folgende Darstellung als zutreffend: Mit wenigen Begleitern ritt der König in den stärksten, die Sicht sehr erschwerenden Morgennebel zur Erkundung über das Schlachtfeld. Dabei geriet er nahe an die feindlichen Truppen, da seine auf ihn abgeschossene Musketenkugel den Knochen seines linken Armes traf, so daß der König Mühe hatte, sein Pferd in der Gewalt zu halten. In diesem Augenblick kam die Nachricht, daß ein kaiserliche Kürassierregiment unter Piccolomini im Zentrum des Schlachtfeldes zurückweichende schwedische Infanterie von der Seite her angriff. Als nun Gustav Adolf trotz seiner Verwundung seinem bedrängten Zentrum zu Hilfe eilte, stieß er mit seinen Begleitern auf einen Trupp Kaiserlicher unter Führung des Oberstleutnants Moritz von Falkenberg. Dieser schloß von hinten auf den König und traf ihn zwischen die Schultern. Gustav Adolf fiel von Pferd, das ihn ein Stück mitschleifte, weil er mit einem Fuß im Steigbügel hängen blieb. Nach kurzem Gefecht fiel auch des Königs Leibknecht Anders Jönsson, während Herzog Albrecht von Lauenburg die Flucht ergriff.¹⁾

Die Überlieferung hinsichtlich des Pagen Leubelling wird von der schwedischen Geschichtsforschung nicht bestätigt. Tatsache ist, daß er in der Schlacht tödlich verwundet und in der Wenzelskirche zu Nürnberg beigesetzt wurde. Die Darstellung C. F. Meyers, nach der Leubelling ein Mädchen sei, ist dichterische Erfindung. Bei einem sich nun nähernden Gegenangriff der Schweden erschossen und erstochen die Kaiserlichen den von ihnen nicht erkannten König, nahmen seine Waffen und Kleider an sich und moderten sich davon. Das verwundete, mit Blut bespritzte Pferd des Königs wurde wenig später von den Schweden eingefangen.²⁾

¹⁾ Das der Herzog von Lauenburg Gustav Adolf ermordet habe, hat sich als Legende erwiesen.

²⁾ Der König ist nicht ein Schwermul, wie es öfters erzählt wird, sondern einen kleinen Hengst, der nach heute -ausgestopft und präpariert- im Nordischen Museum in Stockholm zu sehen ist.

Als etwa eine Stunde danach der tote König von den Seinen auf dem Schlachtfeld gefunden wurde, übernahm Herzog Bernhard von Weimar den Oberbefehl über das Heer. Unter seiner Führung warteten die über den Tod ihres Königs äußerst erbitterten Schweden zunächst auf ihrem linken Flügel die kaiserlichen Truppen zurück und entschieden schließlich die Schlacht für sich. Auch das Eintreffen des zweiten kaiserlichen Feldherrn, Pappenheims der von Halle her mit einigen Regimentern zur Unterstützung Wallensteins eintraf, konnte an diesem Ausgang des Konflikts nichts mehr ändern. Pappenheim wurde selbst schwer verwundet und starb wenige Stunden später. Wallenstein räumte mit dem Rest seiner Truppen das Schlachtfeld und überließ den Schweden die Geschütze und die Beute. Der Leichnam Gustav Adolfs wurde am Abend des 6. November in der Kirche des nahe gelegenen Meuchen gereinigt und nach Weifenfels gebracht, wo er zur Überführung nach Schweden einbalsamiert wurde. Dort ruht er in der Riddarhemskirche zu Stockholm, der Grabstätte der schwedischen Könige.

2. Die Gustav-Adolf-Gedenkstätte

Einmal alten Überlieferung zufolge soll der in der Schlacht bei Lützen schwer verwundete Reitknecht des Königs, Jacob Erikson, nach seiner Wiedergenesung einige Bauern aus Meuchen veranlaßt haben, einen großen Feldstein an die Stelle zu wälzen, an der Gustav Adolf gefallen war. Dieser -Schwedenstein- kennzeichnet bis heute den Ort, an dem der König den Tod fand. Der schwedische Konsul Axel Ozenstjerna verhandelte seinerzeit bereits mit Kunsachsen über die Errichtung einer Kapelle und eines Steinbildes Gustav Adolfs auf dem Lütznener Schlachtfeld. Es kam jedoch damals zu keinem Ergebnis.

Erst die zweihundertjährige Wiederkehr des Todestages Gustav Adolfs führte zur Errichtung des Denkmals, das sich heute über dem -Schwedenstein- erhebt. Am 6. November 1837 wurde das 10 Meter hohe, in Lauchhammer in Eisen gegossene Monument durch den evangelischen Bischof Dreosecke aus Magdeburg bei einer Festversammlung von über 30 000 Teilnehmern eingeweiht. Die Kosten für das Denkmal wurden durch eine Sammlung in der ganzen evangelischen Christenheit Deutschlands aufgebracht, die ein über Erwarten hohes Ergebnis hatte.

Hinter dem Denkmal wurde im Jahre 1907 als Stiftung des schwedischen Konsuls Erman die Gustav-Adolf-Gedenkkapelle errichtet. Als gottesdienstliche Stätte gehört sie zur schwedischen Viktoriagemeinde in Berlin und steht mit dieser unter der unmittelbaren geistlichen Aufsicht des Erzbischofs von Uppsala. Die Vorderfront des im schwedischen Baustil gehaltenen Gebäudes zeigt in den Fensterachsen über dem Eingangsportäl das Wappen des fast dreihundert Jahre regierenden Königs-geschlechtes der Wasa, zu dem Gustav Adolf gehörte. Darüber sieht man ein lebensgroßes Reiterstandbild des Königs. Unter dem Sims befinden sich als Zeilen des schwedischen Reiches die drei Kronen und darunter die Initialen G. A. - S. R. (=Gustav Adolf Suecico Rex) - Schwedens König).